

Günter Haltmayer

Wir kombinieren jetzt die neusten Zukunftstrends, um den Keramikstandort Deutschland in Zukunft wieder attraktiv zu machen! Der typische deutsche Töpfer/Keramiker geht im Sommer auf Märkte - künftige Sommer haben größtenteils tropische Temperaturen. Und was macht der Durchschnittsmensch (Käufer), wenns heiß ist? Er hält sich bevorzugt am/im Wasser auf! Also werden alle Sommertöpfermärkte in Nord- oder Ostsee, Binnenseen, Baggerseen, zur Not ins Schwimmbad verlegt! Wer wirklich kreativ ist, sieht sofort die vielen neuen Möglichkeiten des Verkaufs: wie im Spreewald bewährt, werden die Besucher in Kähnen an den schwimmenden Ständen vorbeigefahren (wobei kleine Provisionen für die Kahnführer für einen angemessenen Aufenthalt sorgen), während die Töpfer natürlich nicht nur mit den Beinen im Wasser plantschend dahocken dürfen, sondern ein entsprechendes Rahmenprogramm zu absolvieren haben. Je nach Neigung kann die Spannweite von Jonglieren und Feuerspucken bis zur Rezitation von klassischer Lyrik und kabarettistischen Einlagen reichen.

Ein besonderes „Schmankerl“ können natürlich die Töpferinnen (und wohl auch ein paar Töpfer) bieten, die Anhänger der Nacktbadekultur sind: der spezielle Töpfermarkt für den FKK-Strand! Und wer jetzt murmelt: „wie geschmacklos“, der hat keine Ahnung von Werbung! Hier gilt der eherne Grundsatz: Sex sells! Ausserdem gibts schon lange „Naked Raku“! Gut, das Argument, daß ein nackter Mann keinen Geldbeutel einstecken kann, ist bedenkenenswert, aber dieses technische Problem wird sich auch kreativ lösen lassen.

Da leider künftig alle Winter 4 Monate arktische Tiefsttemperaturen bieten, muß der Töpfer nach alter Tradition seinen Wohnsitz in die Werkstatt verlegen und den ganzen Winter konsequent jeden Tag brennen. Damit ist dann die Produktion des ganzen Jahres erledigt und man kann im Sommer entspannt plantschend über neue Produkte nachdenken: keramische Heulbojen für den Gartenteich, allerlei schwimmendes Getier, Unterwasserkeramik?!!

Und wer jetzt jammert, er mag doch nicht in der Werkstatt... soll halt gefälligst jeden Tag feucht wischen, allen alten Krempel wegschmeissen und endlich eine ordentliche Entlüftung für den Brennofen installieren. Wir leben schließlich nicht mehr im 19. Jahrhundert, mahlen keine Bleimenninge in der Werkstatt und haben modernste Technik zur Verfügung.

In diesem Sinne... hitzefrei für die Sinne!

Günter

Das nächste Töpferblatt entsteht am 18./19. Nov. in Klingenmünster bei Karin Flurer-Brünger
Titelbild: Mermaid von Pete Theophanes

Der kalkspatz begrüßt seine neuen Mitglieder:

Monika Krüger, Anne Prater, Margaritta Wiederholt, Nada Vrbancic, Silke Seebeck, Elke Beck, Nina Schipper, Katja König, Ulrich Vielweber jr., Josiane Keller, Andreas Hanusch, Katharina Lange, Maria Bäßler, Peter Klube, Volker Pilzecker, Brigitte Kuger-Hillinger, Renate Kleiber, Kathrin Geist, Ursula Wagner

Übrigens: die Katharina Lange ist gleich nach dem Beitritt völlig verschwunden - per Post, Telefon oder email nicht zu erreichen! Wer weiß wo sie steckt, könnte ihr vielleicht einen Stubser geben, daß die Geschäftsstelle es SEHR schätzen würde etwas von ihr zu hören.

1 **vorwort**

4 **ausland** ————— The Unique-orn – das Ein(zigartig)horn:
Pete Theophanes kopfgedrehte Keramiken



4

10 **buchbesprechung** ————— Ton und Glasur verstehen
und anwenden
(Clay and Glazes for the Potter)

11 **leserbrief**

14 **kalkspatz-forum**

29 **kalkspatz-nachrichten** — Dießener Töpfermarkt
Mitgliederversammlung
Symposium 2007
Der Derakhshan
Rohde - Töpferscheibe



4



11



14

33 **kleinanzeigen**

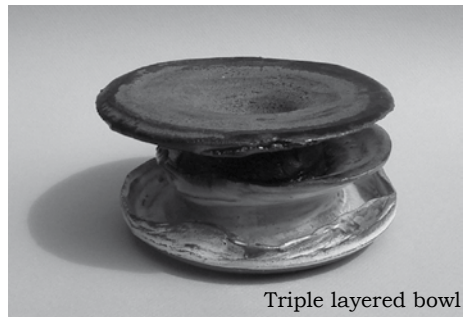
The Unique-orn – das Ein(zigartig)horn:

Pete Theophanes kopfgedrehte Keramiken

Text und Photos Josiane Keller

Meine Odysse durch die Welt der Keramik hatte mich wiederholt und ausgiebig im Keramik-Mekka Japan stranden lassen, bevor ich jetzt hier in Oregon/USA mein eigenes Studio betreibe, ganz gewaltig dem ästhetischen Kulturschock ausgesetzt. Amerikanische „In-Keramik“ ist „sehr anders“ als japanische: grell bunte Farben nach dem Motto „eine Farbe mehr = eine Farbe besser“, wortwörtlich, ohne An- oder Zweideutigkeiten. Technisch meist ausgezeichnet, aber das oft auf Kosten von vielleicht mehr inspirirenderen Unperfektionen oder sensiblerem Weglassen. Hier noch eine Applikation, da noch ein schicker Henkel extra, viel zu sagen zu allen Themen und alles auf einmal gesagt. Geschmacksache, aber viel zu verdauen, wenn man die schwere Kost nicht gewohnt ist.

Bis ich eines Tages zufällig im Schaufenster einer kleinen Galerie auf „das Einhorn“ stiess. Da stand es vor mir, unerwartet, einfach und doch so vielsagend, vor lauter rot-blau-weissen Teekannen hatte ich schon nicht mehr daran geglaubt! Von jedem Winkel ansprechend, eine kleine Schalensculptur mit



Triple layered bowl

mehreren Aufbrüchen, drei Ebenen übereinander. Keine grellen Farben, stattdessen die rotgebrannte Form von der untersten Ebene zur obersten übereinanderfließend von shinoweiss zu dunkelgrau glasiert, die oberste Öffnung nur mit Kobaltoxid eingerieben. Japanischer Wabi-Sabi in Amerika! Unwiderstehlich. Darum konnte ich nicht anders als einen meiner wichtigsten Nomadengrundsätze zu brechen (‘keinen Ballast ansammeln, nichts kaufen was den Rucksack unnötig schwer macht!’). Doch gekauft, nicht bereut! Im Gegenteil, ich erfuhr, dass das Stück von Pete Theophanes, örtlicher Künstler in Eugene, Oregon gefertigt wurde. Pete hat seit Kindheit Cerebral Palsy, sitzt im Rollstuhl

und kann nur ein wenig seinen Kopf bewegen. Das reicht aber um auf dem Kopf einen Fahrradhelm zu tragen, an dem ein Eisenstab mit einer etwa minigolfballgrossen Kugel befestigt ist. Damit und mit Hilfe eines Assistenten kann er an der Drehscheibe drehen. Das ist mühsam und macht auf Dauer einen steifen Hals, darum produziert Pete langsam. Langsamkeit wird oft genug unterschätzt, so manche Schildkröte hat sich schon auf Nicht-Mehr-Wieder-Sehen aus dem Staub gemacht. Pete stellt in diversen Läden und Gallerien aus und verkauft seine Ware regelmässig auf dem wöchentlichen Kunsthandwerksmarkt. Ich lernte Pete und seine Assistentin Aria kennen (und seinen Humor schätzen) und habe seither mehrmals sein Studio besucht und ihm beim Arbeiten zugesehen. Ich bat ihn um ein Interview fürs Töpferblatt. Pete kann nicht sprechen, er kommuniziert durch Blicke oder mit Hilfe einer Buchstabenplatte aus Plexiglas.

J: Erzähle etwas über deine Geschichte: kannst du kurz für die Leute, denen Cerebral Palsy kein Begriff ist, deine Krankheit erklären?

P: CP ist eine Nervenkrankheit. In etwa wie wenn man den Lichtschalter drückt, aber es passiert nichts.



Pete und Buchstabenbrett



Pete dreht mit dem Kopf

J: Gibt es ausser Dir noch andere Künstler, die auf der Drehscheibe mit dem Kopf drehen oder ist die Idee von Dir?

P: Ich weiss von keinen anderen Künstlern die so arbeiten, die Idee stammt von mir. Ich fing mit neun Jahren auf einem alten Plattenspieler an, den mein Grossvater für mich umgebaut hatte.

J: Warst Du schon immer künstlerisch veranlagt, gibt es in deiner Familie noch andere Künstler?

P: Ja, ich habe immer schon Kunst gemacht. Ich weiss zwar von keinem anderen Familienmitglied das künstlerisch tätig ist, aber mein Freund Emery Blackwell ist Künstler.

J: Hast du mit anderen Medien gearbeitet und davon deine Keramiken abgeleitet? Woher nimmst du deine Inspiration? Was ist das grundlegende Thema deiner Arbeiten?

P: Ich arbeite auch in Zeichnung und Malerei, was aber nicht notwendigerweise mit meinen Töpfen verbunden ist. Ich lasse mich vom Leben inspirieren und finde meine Themen in den Dingen, die mich umgeben.

J: Wo/mit wem hast du gelernt?

P: Ich wurde von Walter Ailes in seinem Studio hier in Eugene ausgebildet.}

J: Deine Arbeiten erinnern mich an Miniatur-Ausgaben von Peter Voulkous-Keramiken. Ist er eine Vorbild von dir?

P: Ich kenne Peter Voulkous' Werke nicht, alle meine Arbeiten sind authentisch.

J: Welche anderen Künstler sind Deine Vorbilder?

P: Niemand wirklich, ich mache einfach was ich mache.

J: Welche andere Kunst oder ... beeinflusst Dich?

P: Ich bin von Kunst der Natur beeinflusst. Natur war der allererste Künstler.

J: Du hast eine Assistentin für die Töpferei. Erzähle etwas über dein Verhältnis mit deinen Assistenten. Du suchst sie Dir selber aus, richtig? Nach welchen Kriterien?

P: Ich habe keine richtigen 'Kriterien', solange ich mit der Person gut auskomme und sie mir helfen kann und Interesse an Keramik hat reicht mir das.

J: Wenn ihr gemeinsam arbeitet, wie gross ist der Anteil deiner Assistenten an den Stücken, die du produzierst?

P: Jedes Stück hat sowohl von mir als auch dem jeweiligen Assistenten Einfluss, wir drehen in etwa vier Töpfe pro Tag.

J: Beschreibe kurz den Drehvorgang. Was ist dabei deine grösste Herausforderung und was macht dir am meisten Spass?

P: Mein Assistent zentriert für mich und hilft mir dann den Ball in den Ton zu drücken, ab da leite ich die Formgebung des Stücks, während mein Assistent Druck auf den Ball ausübt. Die grösste Herausforderung dabei ist den Ball herausziehen ohne das Stück zu ruinieren. Mein liebster Teil daran ist ein Stück fertig zu stellen. Wie gesagt, wir produzieren etwa vier Stücke pro Tag.

J: Beginnst du mit der Idee für eine Form oder lässt Du ein Stück während des Machens 'seinen eigenen Willen' entwickeln?

P: Ich lasse den Ton entscheiden, welche Form er vor hat anzunehmen und mache an dem Punkt weiter.

J: übers Glasieren und Brennen: entscheidest Du, wo welche Glasur aufgetragen wird oder überlässt du das deinem Assistenten? Welchen Ofen/Temperatur/Atmosphäre benutzt Du und warum? Planst du irgendwelche Abänderungen?

P: Ich suche die Glasur aus, die ich benutzen will und mein Assistent glasiert den Topf in dieser Glasur. Wir brennen in einem Elektro-Ofen, oxidierend bis Cone 6 [$\sim 1243^{\circ}\text{C}$]. Ich brenne so, weil ich momentan nur den Elektro-Ofen habe. Im Moment sehe ich keine Veränderung anstehen, aber ich halte dich auf dem Laufenden.

P: Du machst auch Skulpturen, kannst du kurz erklären wie du diese herstellst und in welchem Format?

J: Aria und ich haben einige Skulpturen hergestellt. Der Prozess läuft so ab: mein Assistent formt die Grundform nach meiner Idee und Anweisung, damit machen wir dann weiter mit der Verfeinerung und Fertigstellung.



Pete an der Drehscheibe

J: Auf welchem Thema basieren die Skulpturen?

P: Ich mache meist Skulpturen, die mit dem Körper zu tun haben, zum Beispiel Meerjungfrauen oder andere körper-inspirierte Arbeiten.

J: Ich erinnere mich Du hattest schon mal vor einiger Zeit eine Meerjungfrauen-Skulptur in Auftrag. Kannst Du kurz dazu etwas erzählen? Wofür war die bestimmt? Wie hast Du sie hergestellt und wie

lange hat es gedauert bis sie fertig war? Was für technische oder andere Probleme sind aufgetreten? Was machte am meisten Spass dabei?

P: Die Meerjungfrau war ein Auftrag für das Country-Fair [*alljährliches Jahrmarktsfest in Eugene]. Sie besteht aus (stark) schamottiertem Ton. Die Herstellung dauerte fünf Monate. Es gab keine grösseren Schwierigkeiten beim Bau*, am meisten Spass machte es, die Flügel zu machen: ich schmierte Tonmasse um meinen Arm und liess es trocknen. Dann nahm ich es ab und brachte es am Torso der Skulptur an. So wurden die Arme der Meerjungfrau geformt. Ich benutzte ein Stück Fliegendraht für die Schuppen. Ich mischte feine Fliesenscherben unter die Schamotte um die Meerjungfrau glitzernd zu bekommen.

[* allerdings brachen der Schwanz und Torso während des Brandes entzwei, was aber anschliessend gekittet werden konnte]

J: Du arbeitest gerade an einer neuen Meerjungfrau? Wofür ist die? Gibt es grundlegende Veränderungen zur ersten?

P: Sie ist für das diesjährige Country-Fair. Diesmal wurde sie in zwei Teilen gebaut, damit sie nicht auseinanderbricht.

J: Planst Du noch mehr Auftrags-



arbeiten? Würdest du deinen Namen gern mit einem bestimmten Thema in Verbindung gebracht sehen, zum Beispiel 'Meerjungfrauen', 'der menschliche Körper' oder 'Fabeltiere'?

J: Ja, habe vor weitere Aufträge anzunehmen, aber ich plane kein spezielles Thema.

J: Wo und wie vermarktest du deine Kunst? Hast Du eine Homepage? An was für Gallerien richtest Du Dich mit deinen Werken? Hast Du Interesse an internationalen Ausstellungen? Bist du Mitglied irgendwelcher Keramikorganisationen, nimmst Du an Konferenzen teil?

P: Saturday-Market [*wöchentlicher Kunsthandwerksmarkt in Eugene] und 'Sweet Potato Pie' sind zwei der Orte, an denen ich zur Zeit meine Arbeiten zeige. Ich stelle auch in der 'White Lotus Gallery*' aus und hatte kürzliche eine Show in Leslie's Ceramic Gallery in Berkeley/ Kalifornien. Ich stehe offen für internationale Ausstellungen in naher Zukunft. Ich habe momentan noch keine Homepage, habe aber eine in Planung.
[* Galerie in Eugene, mit Schwerpunkt asiatische oder asiatisch inspirierte Kunst]

J: Haben Leute oder (offizielle) Kunstsammler Arbeiten von dir direkt erworben? Wie seid ihr aufeinandergetroffen?

P: Ja, als ich eine Ausstellung hatte, stiessen Kunstsammler auf mich, die meine Show besucht hatten.

J: Nimmst Du an Workshops etc. teil? Unterrichtest Du auch oder hältst du Vorträge? Wo? Wer deiner Meinung nach könnte am meisten von deinen Werken profitieren?

P: Ich profitiere am meisten von meinen Werken. Ich gebe regelmässige Demos an Schulen in Junction City und Eugene in Rehabilitationszentren.

J: Hast du daran gedacht, Keramik and einem Kunst-College zu studieren?

P: Ja, habe ich, und ich plane es in der Zukunft zu verwirklichen.

J: Vielen Dank für dieses Interview!

Wer mit Pete Kontakt aufnehmen möchte oder mit sonstigen Fragen wendet Euch bitte an Josiane Keller. ■



Josiane Keller,
aufgewachsen im wunderschönen Oberbayern, 1992 mit Ach und Krach den Gesellschafter in Landshut erkämpft, nicht ohne dazwischendrin ein Jährchen Berlin, damals ganz neu: offene Mauer!, zu erkunden. 1993 erste dreimonatige Testreise nach Asien: Insidertip Ratchaburi in Thailand. Anschliessend ein aufschlussreiches Jahr an der Rietveld Academie Amsterdam, Studium "Zeitgenössische Studiokunst/Schwerpunkt Keramik". 1996 Abreise nach Kyoto, Japan, emotional immer noch dort ansässig, physisch zwei Jahre geblieben und mit einem japanischen Sensei in Uji traditionelle Teezeremonie-Keramik hergestellt, danach erstmalige Studio-Assistenz in einem Outsider Art Zentrum im berühmten Shigaraki. Seither jährlicher, mehrwöchiger Aufenthalt in Kyoto. Master of Fine Art, 2001 Leeds Metropolitan University, Nordengland; Postgraduate Diploma in Painting, 2002 Edinburgh College of Fine Art, währenddessen Studienreise nach Cleveland OHIO. Malerei-Vertrag mit MillerGeisler Gallery/New York und Verlobung. 2004 sechsmonatige Europa-tour mit Partner und Tochter, Rückkehr nach USA, Umzug in den wilden Westen, Namensänderung und Eröffnung des "Studio TONBO" spezialisiert auf Studio-Porzellan.

Kontakt: josiane.keller@yahoo.com

Ton und Glasur verstehen und anwenden (Clay and Glazes for the Potter)

Daniel Rhodes und Robin Hooper

Übersetzung Monika Krumbach

**Hanusch Verlag 2006,
ISBN 3-936489-16-5, 336 Seiten,
durchgehend farbig, 49,90 €**

Erstes Durchblättern: ein tolles Buch!

Zweites etwas intensiveres Querlesen: ein wirkliches Grundlagenwerk, das in der hervorragenden Übersetzung von Monika Krumbach für jeden verständlich all das erklärt, was die Basis des Keramikers ist (oder sein sollte). Das ist natürlich erstmal der Ton - leider für Leute, die nicht eine Berufs- oder Fachschule besucht haben, heutzutage eine „terra incognita“ im wahrsten Sinn („Ton gibts in verschiedenen Farben im Plastikbeutel...“). Hier kann man lernen, was Ton ist und wie er zu dem Produkt im Plastikbeutel gemacht wird!

Der eindeutig größere Teil ist allerdings den Glasuren gewidmet und hier wird alles behandelt: Oxide und ihre Funktion, die wichtigsten Rohstoffe für Glasuren, Glasurberechnung (ja, hier kann man auch

das Rechnen mit der Seegerformel lernen - es werden aber auch Computerprogramme besprochen), praktische Glasurentwicklung, Effekte, Farben, Auftrag, Brand ...

Es muß allerdings deutlich gesagt werden: das ist kein Buch für das schnelle Glasurrezept! Es werden zwar ausführliche Beispiele für Grundglasuren aufgelistet, doch hier merkt man dann leider deutlich, daß es eine Übersetzung aus dem Amerikanischen ist: Rohstoffe sind die in Amerika gebräuchlichen, genauso die Fritten. Wer also mit diesen Rezepten arbeiten will, muß sich erst mühsam Ersatz für Custer Feldspat, EPK Kaolin oder Cadycal 100 suchen.

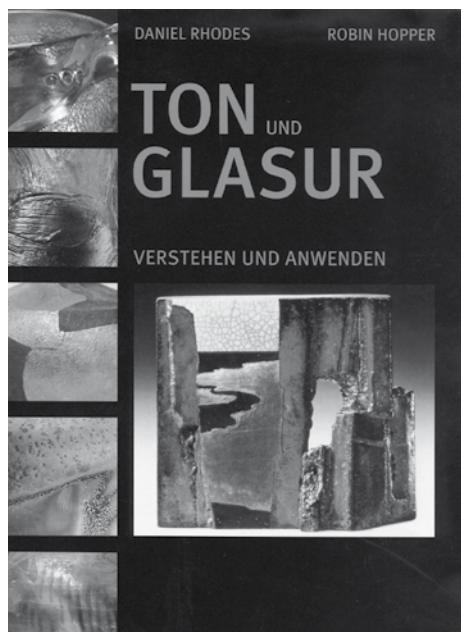
Wer wirklich intensiv in das schier unendliche Feld der Entwicklung eigener Glasuren einsteigen will, wird dann auch auf das Buch von Robin Hopper „The Ceramic Spektrum“ verwiesen.

Das hervorragende Bildmaterial ist dann natürlich auch im zeitgenössischen Teil fast ausschließlich amerikanischen Ursprungs - und die Temperaturen sind in amerikanischer Art immer in „Kegeln“

angegeben, aber in den dort gebräuchlichen Ortonkegeln, was ein häufiges Blättern in den Anhang zur Folge hat.

Dieser Anhang bietet ausser der Kegeltabelle noch ein ausführliches Glossar, natürlich einen Index und viele Tabellen mit zB. empfohlenen Zusätzen von Farboxiden.

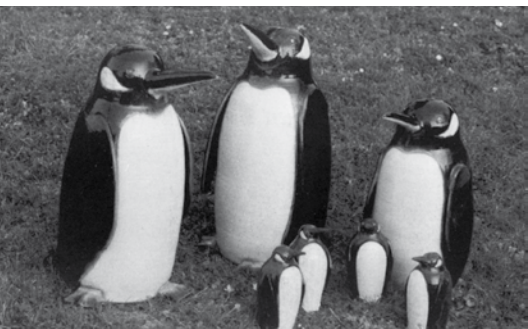
Fazit: ein wirkliches Grundlagenwerk - jedem zu empfehlen, der nicht nur das schnelle Ergebnis anstrebt und natürlich jedem in der Ausbildung. ■



Betr.: Töpferblatt 1/06, Leserbrief S.16

H. Luedecke Töpfermeister
28.06.2006

Guten Tag Herr Moll,
als erstes bitte ich um Nachsicht für das lange Ausbleiben einer Antwort auf Ihren Brief v. 27.10.05, den Sie im letzten Töpferblatt veröffentlichten. Das hat auch Gründe, deshalb nur ganz kurz: Nach Eintreten in den „offiziellen“ Ruhestand Ende letzten Jahres, wurde die Liste mit dringenden Maßnahmen fällig, die Beantwortung Ihres Schreibens gehörte auch dazu. Erstmal beurteile ich die Wandlung der Keramik wie Sie, auch was die Volkshochschulkurse angeht. Ich selber verkaufe seit Gründung meines Betriebes 1989 Ton und gebe damit den Hobbykünstlern auch Gelegenheit, ihre Erzeugnisse die z.T. recht hohes Niveau haben, bei mir unter meiner Anleitung zu glasieren und brennen zu lassen. Das führte nach kurzer Zeit dazu, dass ich Brennöfen, Töpferscheiben und Zubehör verkaufte. Kurse gab ich nur die ersten 8 Wochen, bis die Aufträge dies nicht mehr zuließen. Ich wurde oft gefragt, ob ich mir damit nicht Konkurrenz heranziehe. - Ich denke, dass auch Spass und Freude zu vermitteln eine Qualität ist, die



einem selber - auch mit den eigenen Produkten - gut tut. Und wenn man sein Handwerk gelernt hat ... Nach einer Zäsur Mitte der achtziger Jahre Industrie/Familie zog ich von Crailsheim nach Schwab. Hall und bewohnte ein Haus mit Werkstatt, Laden, 2 Schaufenstern und großem Garten, 5 Gehminuten vom in Zentrum entfernt. Eigentlich ideal für eine Töpferei. Nachdem ich den Markt beobachtete, stellte ich fest, dass Hohenlohe für mich nicht die Klientel hatte, die ich brauchte, um von der Töpferei leben zu können. Dieses Anwesen hätte ich für „einen Appel

und Ei“ kaufen können. Dass ich es nicht tat, hängt mit dem Standort zusammen, dem ich grundsätzlich einen wichtigen Platz einräume. Entweder man produziert in der Pampa und muss sich auf Märkte einrichten - mit allen Freizeit- und Wochenendeinbußen, oder man sucht sich den Platz aus mit der entsprechenden Klientel. Sei es in einer Touristen-Region, Fußgängerzone in Städten, Freizeitzentren, Kunsthandwerker- oder Künstlerkolonien u.a. Danach sollten auch die Produkte ausgerichtet sein.

Dass ich in Meckenbeuren gelandet bin, hat Gründe: Unweit des Bodensees, an dem ich aufgewachsen bin, kam ich nach 30 Jahren auf Anraten meines Bruders, der bereits im Ort gebaut hatte, hierher und führte eine einfache Marktanalyse durch. Vorab stellte ich mich allen Kollegen im Umkreis von 30 - 40 km vor, denn ich wollte etwas anderes herstellen als sie. Einige davon mussten allerdings bereits dicht machen.

Nach längerem Suchen fand ich dann einen „Schrotthafen“ von Haus, das nach viel Arbeit inzwischen das meist fotografierte Haus des Ortes ist.

Erwähnen möchte ich noch, dass ich ohne Eigenkapital anfang und auch von der Handwerkskammer für diese „brotlose Kunst“ keine Fördermittel bekam.

Die Nähe des Bodensees heißt aber auch, die Kunden durch Werbung vom See die 10 km zu mir zu „locken“, zum anderen auch „Zielgruppenwerbung“ zu betreiben, die natürlich Geld kostet, aber damit auch effektiv sein sollte.

Ein wichtiger Faktor ist meiner Meinung nach die Auswahl der Produkte, die man herstellen möchte. War in den 80er Jahren noch die Geschirrproduktion im Trend, so haben viele versäumt, rechtzeitig neue Wege zu gehen und sind dann auf der Strecke geblieben. Es fehlte die Innovation, also laufend neue Ideen zu entwickeln und konsequent umzusetzen, unabhängig davon, welche Ausbildung jemand genossen hat. Das können durchaus Seiteneinsteiger - aus dem Hobby herausgewachsen - sein, die gute Ideen hatten und damit Geld verdienten. Das ist heute noch genauso. Es liegt an der Persönlichkeit, etwas aus sich zu machen, der eine hat's, der andere nicht (Beispiel Joschka Fischer: Hauptschulabschluss, Gelegenheitsjobber, Taxifahrer -> Außenminister). Wenn ich sehe, dass immer noch TöpferInnen Gieß-Ein-Überdrehware herstellen, die automatisch auf einen Hilfsarbeiter- oder Hobbylevel abrutschen und sich auf Fernost-Qualität begeben, vergleichbar mit Industrie- u. Kaufhausware, wundert mich nichts

mehr, Die Gefahr ist bei Mittel- u. größeren Serien besonders groß. Meiner Meinung nach hat der Individualist, der alleine oder zu zweit arbeitet, die meisten Chancen, denn die Löhne fressen den Verdienst zum großen Teil auf. Der Druck, „auf Deubel komm raus“ zu produzieren und dann um jeden Preis zu verkaufen, fällt weg. Im Rückblick kann ich zufrieden feststellen, dass ich während meiner Selbstständigkeit gutes Geld verdient und rechtzeitig für's Alter vorgesorgt habe, um nach 48 Jahren, z.T. harter Arbeit in den „Offiziellen“ zu gehen (nur mit Gebrauchskeramik gäbe es mich längst nicht mehr). Werkstatt und Laden möchte ich trotzdem nicht ganz schließen, die Produktion 10 - 20% für den Weinkeller, der Rest für's Experimentieren im keram. Bereich, Freude am Beruf und Spaß am Leben.

In diesem Sinne hoffe ich, etwas zum Meinungsaustausch beigetragen zu haben.

Mit freundlichen keramischen Grüßen

Hermann Luedecke



**Betr.: Töpferblatt 1/06,
Leserbrief S.37ff****Prof. Ralf Busz**

19.5.2006

Sehr geehrter Herr Burger,
zu einer Aussage im genannten Artikel gebe ich Ihnen hier eine Gegendarstellung:

Herrn Fricke schreibt auf Seite 40: „Ein kleiner Holzofen, der den Studenten gehörte, „wurde von ihm mitgenommen“ (Zitat). Der Bezug ist Busz und sein Weggang von Kassel. Diese Tatsachenbehauptung ist falsch.

Richtig ist vielmehr, daß mir Anfang der achtziger Jahre die Direktion der damals zur CREMER-Gruppe gehörenden Steinzeugwarenfabrik Friedrichsfeld GmbH in Mannheim treuhänderisch in explizit persönlicher Bindung ein sehr umfangreiches Konvolut von Feuerfestmaterialien zur Verfügung gestellt hat. Mit überwiegend diesen Materialien sind in meinem Dienstbereich an der Universität Kassel mit Holz gefeuerte Brennöfen gebaut worden, so u.a. ein Ofen mit 4m3 Nutzraum und ein ca. 0,5m3 Olsen-Ofen. In letzterem brannten Bernd Allroggen, Monika Herbst und Michael Üffing ihre in Koblenz und Höhr-Grenzhausen ausgezeichneten Salzbrandkeramiken; im großen Ofen entstanden die gepreisten Arbeiten von Heike Wisst. Monika Milz, Bampi-Preisträgerin überarbeitete zwischenzeitlich den

Olsen-Ofen, in dem die gesalzten Porzellangefäße meiner letzten Diplomandin Caroline Bohlmann - das bisherige Niveau während - entstanden. Ich beschreibe diese kleine Kasseler Brenntradition, weil ich es bei meinem Weggang von Kassel für angemessen hielt, daß dieser Ofen Frau Bohlmann in ihre berufliche Selbständigkeit begleitet.

Diese Übertragung ist mit der Präsidialverwaltung der Universität Kassel abgestimmt worden.

Kalkspatz-Forum

Ich hoffe den meisten Lesern ist bewußt, daß der kalkspatz auf seiner Website www.kalkspatz.de ein etwas aktuelleres Angebot hat als im Töpferblatt (das leider nur zu oft vom Redaktionsschluß bis zum Eintreffen im Postkasten 6-8 Wochen benötigt). Und das Highlight hier ist bestimmt das Forum in dem es Fragen und Antworten zur Keramik gibt (die Kleinanzeigen drucken wir ja sowieso immer ab, aber sind halt dann nicht mehr so taufrisch...). Wer es also noch nicht entdeckt hat, hier einige der subjektiv für mich interessantesten Beiträge, z.B. von „Abrasol“, einem Luxemburger, der jetzt aber den größten Teil des Jahres in Thailand lebt und dort eine Töpferei aufbaut.

Abrasol

(Chiang Mai - Nordthailand)

Ascheglasuren bei 1200-1230° ?

Ich habe vor mit Ascheglasuren zu experimentieren, hat jemand ein Basisrezept für den Temperaturbereich zwischen 1200° und 1220°C

(oder eventuell bis 30)? Die meisten Rezepte sind für höhere Temperaturen ausgelegt - da wie ich mir denke die höheren Temperaturen schönere Resultate ergeben. Wegen technischen Einschränkungen (uns steht nur ein 2,5 m3 Ofen zur Verfügung) können wir aber hier nur Versuche zusammen mit den „normalen“ Glasurbränden, die in dem obengenannten Bereich liegen machen.

Ich hab' stundenlang rumgegogelt habe aber unter anderem nur ein brauchbares Basisrezept mit 50 Teilen ungewaschener Asche und 50 Teilen einer wie mir scheint speziellen lokalen Tonart aus GB. Glasuren waren nie meine Stärke, habe bei der Ausbildung geschwänzt und mich später auf Mischen und Einfärben von fertigen Glasuren beschränkt.

Aber ein paar Grundrezepte würden mir reichen um einen Start zu haben. Ich habe bereits Asche, die hauptsächlich von verbrannter Holzkohle stammt gewaschen.

PS: Das Beschaffen von Speziellen (nicht gerade handelsüblichen) Rohstoffen ist hier in Thailand auch ein kleines Problem... Das sieht dann praktisch so aus, dass wenn ich bei dem lokalen Chemiegrosshandel anrufe und frage ob sie den Rohstoff vorrätig haben, und ich ein Nein als Antwort bekomme - naja dann heisst das, dass es quasi nicht (oder nur über Bangkok) zu beschaffen ist - und dann im 50 Kg Gebinde!

Günter

es ist nun aber leider so, dass ascheglasuren eigentlich erst bei 1300 grad sinn machen - erst dann werden sie schön und der ascheanteil macht sinn. bei 1200 musst du soviel fritte oder einen niedrigschmelzenden ton zusetzen (wie in dem rezept), dass von dem effekt der asche nicht viel bleibt. also warum dann überhaupt? weils ein billiger rohstoff ist? ich kanns verstehen, dass du aus dem was du hast etwas zaubern willst - aber da musst du dann wirklich nach dem entsprechend frühschmelzenden ton suchen...

Abrasol

Ich dachte schon an die Kosten, aber eigentlich wollte ich immer schon Ascheglasuren ausprobieren. Die beschriebene Einschränkung ist aber der Ausschlaggebende Grund weshalb ich nicht höher brennen kann/will. Demnächst geben wir aber eventuell einen kleinen Testofen in Auftrag. Heute hat die Töpferin bei der wir brennen dürfen, uns gesagt dass sie Jemand an der Uni von Chiang Mai gefunden hätte der in seiner Freizeit ‚kleinere‘, gasbetriebene Testöfen baut.

Aber bis dahin muss Not erfinden machen....

Bin da übrigens auf eine interessante Seite gestossen, kennt Jemand Brian Garside?

Er hat irgendwann (wie er meint) die Präzisionswaage beiseite ge-

stellt und mit 50/50 Rezepturen rumexperimentiert. Ein Löffel von diesem + ein Löffel von Jenem. Ich glaube er brennt diese Versuchsreihen aber auch höher als 1220°. <http://www.gartside.info/crawledglaseschart.htm>

charlie

Hallo Abrasol, in meinen Unterlagen habe ich Versuchsrezepte für Aschglasuren die bei 1180 Grad gelten sollen gefunden. Hier die Versuchsreihen.

Petalit 30 40 50 60 70 Teile

Asche 70 60 50 40 30 Teile

Die Glasuren wurden mit 10 % Zinnoxid eingetrübt und mit

2 + 4 % Kupfercarbonat

4 + 8 % Eisenoxyd und mit

1 + 2 % Kobaltspinell eingefärbt

Also versuch es einmal damit.

es wäre schön wenn du mir die Ergebnisse mitteilst.

Gruß Charlie

Abrasol

Na wer sagt's denn!? Petalit müsste ich besorgen können beim lokalen Liferanten, wenn mich nicht alles täuscht ist das ein verbreiteter Rohstoff. Zinnoxid ebenfalls, - was ist mit Talcum (Talk) als Trübemittel, fällt mir gerade so ein... Selbstverständlich kann ich die Resultate (auch andere) hier reinstellen. Eventuell sogar ein paar Fotos von der rustikalen Topferwerkstatt hier

in Thailand. Das ist sicherlich interessant anzugucken

Abrasol

Hier mal eine Kostprobe von meiner ambulanten Giftküche.

Tja hier kann man über's Ganze Jahr durch draussen arbeiten

Aber Tonschlagen bei >37° C, das ist auch nicht Jedermann's Sache...

Ulrike

Hab gerade deine Frage gelesen und hätte da auch noch etwas...

50 Teile Asche (möglichst Weichholz, habe Birkenasche verwendet)

40 Teile Steinzeugton

10 Teile Fe₂O₃ (wirkt ja auch als Flussmittel, kann man daher nicht ohne weiteres weglassen)

Brennbereich um die 1230 °C

Ich vermute, dass der Brennbereich sich nach unten verschiebt, wenn du statt des Steinzeugtons einen anderen verwendest, z.B. Kreuzton, Manganton oder irgendeinen anderen niedrigbrennenden, auch Lavalith könnte sicher auch noch gehen...

Ich muss allerdings sagen, dass ich das Ergebnis nicht so sonderlich aufregend finde und mich auch frage, warum Asche?

Die Ergebnisse sind nicht unbedingt reproduzierbar und ich habe in dieser Richtung nicht mehr gross weiterexperimentiert - Trotzdem viel Glück!

Abrasol

Danke für den Tip, du wirst lachen die von dir angegebene „Formel“ war mein erster Versuch. Das ist die Versuchsreihe die auf dem Tisch (Foto) liegt! Je mehr Fe2O3 (bis 10%) desto besser schmilzt die Glasur auf und man bekommt (Shino?) Effekte...

Weshalb Asche? Hier in Thailand wird noch mit Holzkohle (auf einer Art kleiner Schamottöfen) gekocht, frittiert und „gewokt“... ein Rohstoff der demnach im Überfluss, und auch in ähnlicher Qualität vorhanden ist. Reproduzierbar ist die Glasur schon, man braucht nur einen genügend grossen „Batch“ vor der Versuchsreihe anzulegen. Ich hatte einen hochbrennenden (bis 1200° und mehr) roten Ton verwendet, den ich hier (sehr rein, aber als „filter cake“ Brocken) für etwa 6 EUR die 50kg Tüte bekomme. In Europa schleppt dir nicht einmal Jemand den 50kg Sack für 6 EUR in's Auto! Den Preis pro Kilo Glasur brauche ich wohl nicht extra auszurechnen, oder?



Ulrike

Hi, hast recht, ich lache. Naja, wenn du dieses Rezept schon kennst, ist doch alles in Butter, oder?

Allerdings ist es nicht egal, welche Asche du verwendest, Holzkohle - naja. - Egal ist es auch nicht, ob du die Asche gewaschen oder ungewaschen verwendest - wird sie gewaschen, schwemmst du einen Grossteil der wasserlöslichen Flussmittel aus, die du in dem niedrigen Brennbereich eigentlich brauchst. - ungewaschen hast du einen Grossteil Verunreinigungen in der Glasur, die zu Nadelstichen, Blasen und anderen Fehlern führen können - auch das schon festgestellt?

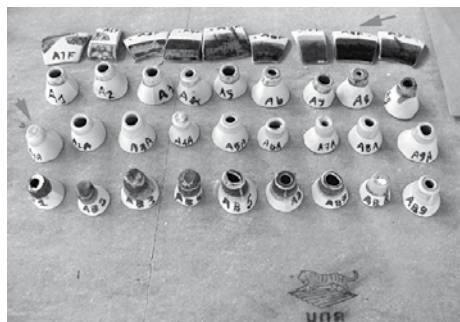
Abrasol

Ja, ja - 5 X Waschen, Vorwaschgang und Hauptwaschgang
Ich hab's so gemacht: ich habe sie auf die „klassische“ Weise fünf Mal gewaschen. Aber mit dem Unterschied, dass ich den Prozess etwas beschleunigt habe. Zuerst durch ein 60iger Sieb um die angekokelten Hühnerknochen und andere Kuriositäten erst einmal zu eliminieren. Beim „Waschen“ habe ich immer nur solange gewartet, bis die Asche sich abgesetzt hatte und das Wasser sich mehr oder weniger geklärt hatte. Recht verschwenderisch abgeschüttet (weil ich genügend Material hatte) und sofort wieder ein Paar Eimer Wasser in die „Brühe“. Der ganze Prozess

(also die gesamten 5 Waschgänge) dauerte bei mir keine 2 Stunden. Zum Trocknen habe ich den Aschebrei auf Zementverbundplatten gekippt und „verspachtelt“ und rein in die Pralle Sonne. Abends war die Asche bereits staubtrocken! So einfach kann's gehen

Ulrike

Hüstel, Bist'n phantasievoller Mensch, nich wahr? Seh sie ja geradezu vor mir, die angefressenen Hühnerbeine, kicher. Naja, kann nie schaden, das, o Clementine? Aber ob das was werden wird, naja, wer weiss das schon...



Abrasol

Und ob's was geworden is'...

1. Reihe Zusatz von FeO 5% zeigt die typischen rot/schwarzen, schönen Resultate.

2. Reihe von 20/80 bis 80/20 Asche/Rotbrennender Ton wie vorher angegeben ohne nichts.

3. Reihe: Versuchsreihe 2 plus je 50% Transparentglasur bis 1230°C

(Preiswerte Industrieglasur aus den hiesigen Manufakturen von Chiang Mai) - zeigt ein schönes Resultat einer Kraqueléglasur mit grünlich/türkise Schimmer (trotz Oxidationsbrand)

4. Reihe: Versuchsreihe zusammen mit meinem roten Ton (wie gehabt) + einem schlohweißbrennendem englischen Ton, wie er zur Herstellung von Unterglasurfarben gebraucht wird (hier schmilzt die Glasur erst bei sehr hohem Ascheanteil auf).

PS: Die Versuchsreihe mit Petalit steht bereits im grossen Ofen, aber der wird erst am Wochenende (denke/hoffe ich) gebrannt.

Ulrike

Gut - noch mal ein Tipp, falls du Lust hast - Ein Zusatz von bis zu 6 % SnO₂ ist auch nicht schlecht

Abrasol

Yep, der Versuchsreihe mit dem „Petalitrezept“ habe ich bereits einen Zusatz von Tin oxide (also Zinnoxid) von sogar 8 Prozentle zugegeben, aber „draufgeschlagen“ und nicht mit eingerechnet - demnach 0,8 gr auf je 10 gr. Kommt fast auf's Gleiche raus

Bin mal gespannt auf den Neuen Testbrand...

Ulrike

Falls du noch andere Möglichkeiten suchst - Natronfeldspat, Kreide, Rutil aber

dann ohne Zinndioxid

Abrasol

Also hier dann mal wieder was „handfestes“, die Resultate der Petalit/Asche Versuchsreihe bei 1200°.

Ich habe die von Charlie angegebene Versuchsreihe original übernommen:

Petalit 30 40 50 60 70 Teile

Asche 70 60 50 40 30 Teile

P1= 30/70 - P5=70/30

F= Fe_2O_3 5%

C= Kupfercarbonat 4%

FC= Beides

Plus je 8% Zinnoxid

Abrasol

@Ulrike,

Etwas mit Verspätung: könntest du die von dir empfohlenen Rohstoffe etwas genauer beschreiben, bzw. was sie in der Ascheglasur bewirken? Ich habe anfangs dieser Nachricht nicht gebuft, ich bin wirklich nicht besonders bewandert was Glasuren angeht

Ulrike

Du bekommst durch Zufügen dieser Rohstoffe in grösserer Menge einen ganz anderen Typus von Glasur. Sie wird immer gelblicher (ich gehe hier mal von einer Einfärbung weiterhin mit Eisenoxid aus) Wenn du nur wenig Cao nimmst, mehr Feldspat, auch Zinkoxid wäre einen Versuch wert, zwischen 5 und 10 % Rutil - dann aber nur wenig Eisen, sag mal um die 3 % - kannst

du eine Glasur erreichen mit einem, wie ich finde, schönen Gelbton, so wie mancher gelbe nasse Sand ihn hat, oder auch ein Kornfeld, mit kleinen andersfarbigen Kristallen darin.

Alle Metalloxide sind in ihrer Wirkung in der Glasur abhängig von bestimmten Gegebenheiten. Eisen kann braun färben, rötlich, sogar weinrot, gelblich und schwarz - je nach Zusammenstellung der Glasur. Das alles nur in oxidierendem Brand - wenn du reduzierend brennst, werden die Möglichkeiten noch grösser.

P.S.

Limestone ist mir auch kein Begriff Nun hast du da aber ja nur einen Versatz, keine Segerformel angegeben. Ich, pragmatisch wie ich bin, würde da einfach mal rumprobieren.

Kreide, Kalkspat und Marmor bestehen aus Calciumcarbonat plus einigem an „Verunreinigungen“

Du könntest Wollastonit versuchen, das ist ein Mineral, mit dem du zusätzlich noch Quarz einführst, die Formel ist $\text{CaO} \cdot \text{SiO}_2$

Da der Quarz hier schon gebunden ist an das Calcium, schmilzt er früher, als wenn du ihn nur als Quarz allein einführen würdest - also ist es nicht das gleiche, ob du Kreide nimmst, beispielsweise und dazu noch Quarz. Bei deiner niedrigen Brenntemperatur wäre das günstig.

Ich würde es einfach ausprobieren.

Einfach mal beides versuchen: einmal Kreide, Kalkspat nehmen und einmal Wollastonit, dann siehst du es ja.

Abrasol

Erst einmal Danke für die guten und undogmatischen Erklärungen. Ein sandfarbener Gelbton klingt gut. Zufall, ich hatte sowas im Sinn!? Ein kleinwenig Basiswissen, wie die Farbeinflüsse der verschiedenen Oxide, habe ich wiederum - bzw. vervollständige ich es gerade. Ich habe auch irgendwo gelesen dass Rutil recht diverse Farben entwickeln kann, je nach „Herkunft“...

Das Problem, wenn's denn eines ist, scheint mir dass es hier bei uns kein minerales (natürliches) Rutil zu erwerben gibt. Wie der Händler meinte: „Titandioxid“?. Was aber nicht das Gleiche ist oder? Oder andersrum, wie groß wirkt sich der Unterschied zwischen mineralem Titandioxid (Rutil) und synthetischem Titandioxid (3) in einer Ascheglasur aus?

Desweiteren bin ich selbst sehr experimentierfreudig, bin aber für einige Tips und Erfahrungswerte dankbar die mich auf die richtige Fährte führen. Denn zu lange im trüben fischen interessiert mich wiederum weniger...

Etwas habe ich nicht ganz verstanden: Dolomit ganz oder nur teilweise durch Calciumcarbonat (was ich bereits vorrätig habe) ersetzen.

Das wäre nämlich ideal, Petalit ist relativ teuer hier, im Vergleich zu Calciumcarbonat, - da importiert. Oder so: wenn's dir nichts ausmacht, gib mir doch noch mal an wie die Verhältnisse der einzelnen Rohstoffe in einer neuen Versuchsreihe (ungefähr) aussehen könnten. Rutil bzw. Titandioxid3 wie gehabt, 5-10% und einmal mit und einmal ohne wenig Eisenoxid - Zinnoxid weglassen.

Was hältst du beispielweise von einer Kombination aus den zwei Versuchsreihen, also den Roten Ton, Petalit, und (den adequate Teil) Asche plus Calciumcarbonat? Wobei ich dann quasi die besten Resultate aus beiden Reihen „zusammenhaue“ und sagen wir einmal, jeweils 10-15% von Petalit und Rotem Ton, ganz einfach durch Calciumcarbonat ersetze? Klingt jetzt ein wenig einfältig, - aber was sagst du zu der „Mischung“?

Wollastonit eventuell, aber da muss ich erst nachfragen ob das erhältlich ist...

Apropos, die Kombination Eisenoxid und Kupfercarbonat verträgt sich nicht dermaßen gut mit dem Zinnoxid in meiner Versuchsreihe, erst wenn die Glasur zu fließen beginnt (Siehe „P5FC“ - letztes Bild) kommen die Farben gut, aber dann ist es in gewisser Weise „zu spät“.

Ulrike

Hi, so ganz komme ich jetzt nicht

mit, auf welche Rezepte du dich beziehst...

Du hattest da auch eines:

31 Soda Feldspat

13 Limestone

7 Barium Carbonate

7 Tin oxide

8 Titandioxide

7 Talkum

27 Silica

Also ad Feric Oxide 6%

Das müsste eigentlich einen Gelbton ergeben, so wie ich das sehe...

Wenn du so etwas entwickeln willst... Ich mache das ganze meistens über eine Segerformel. Das ist zwar ein wenig abstrakt, spart aber viel Zeit und blindes im Nebel Herumstochern Mattierungsmittel in Ascheglasuren

Abrasol

Welches Mattierungsmittel kann man bei Ascheglasuren einsetzen, das zugleich den Schmelzpunkt heraufsetzt und Fließen der Glasuren verhindert (wenn letzteres nicht sowieso der Fall ist)?

Ich beziehe mich hierbei auf die Ascheglasuren aus dem anderen Thread „Ascheglasur bei 1200°“. Ich war etwas knauserig mit dem Zinnoxid (weil teuer) habe nur 3% statt 8 (im Zusatz, -nicht eingerechnet) genommen, und prompt sind mir meine ersten Stücke verlaufen!!! Igit, sieht echt grässlich aus, einmal abgesehen von den

„angebackenen“ Teilen...

Womit setze ich nun erst einmal den Schmelzpunkt, bzw. das Fließen der Glasur (preiswert) herab, ohne die Glasur zu sehr zu beeinflussen? Da ich wirklich in Eile bin beantworte ich mir die Frage schon mal selber... Titandioxid... scheint meinen Nachforschungen nach gut geeignet (Mattierungsmittel und hohem Schmelzpunkt - 1850°C) - kann mir das noch Jemand bestätigen?

Pit

was nun? herauf oder herab?

denke mal du hast dich vertippt und meinst heraufsetzen:

-10% kaolin hat noch nie geschadet.

-ich nehme gern quarzmehl zum schmelzpunkt heraufsetzen.

-Al₂O₃ geht ja auch, also tonerdehydrat.

-titandioxid kann auch farbveränderungen hervorrufen.

-hast du wollastonit? hatten das früher in meiner lehrwerkstatt genutzt. kann man gut und gern 50% zusetzen zum mattieren...

-talkum mattiert auch sehr schön und „sanft“...(so 10 bis 20%)

Ulrike

Zinndioxid ist ein Trübungs- und kein Mattierungsmittel. In manchen Eisenglasuren (Temmoku, Tessha) bewirkt es eine Verstärkung des roten Farbtons. Eine Glasur lässt sich mattieren durch eine

Erhöhung entweder der Säureseite, also durch Zufügen von Quarz, was auch den Schmelzpunkt heraufsetzt und preiswert ist, oder durch eine Erhöhung der Basenseite:

Durch Zufügen von basischen Bestandteilen - was du da nun nimmst, kommt darauf an, was für einen Glasurtypus du entwickeln willst. Oder auch durch Zufügen von Tonsubstanz, Kaolin, was in jedem Fall den Schmelzpunkt heraufsetzt. Titandioxid mattiert dadurch, dass sich in der Glasur Kristalle bilden, mehr oder weniger klein, die die Glasur matt erscheinen lassen, es ist ein Kristallbildner, die Glasur wird aber nicht schwerer schmelzbar dadurch. Übrigens zerstört es den roten Farbton, die Glasur wird dann gelblich.

Rutil ist ein mit vorwiegend Eisenoxid „verunreinigtes“ Titandioxid, wenn du kein Rutil bekommen kannst, kannst du mit TiO_2 dasselbe erreichen. Vielleicht etwas weniger nehmen, möglicherweise noch etwas Eisenoxid zufügen.

In deiner Eisenglasur würde ich kein Cao zufügen, wenn du den roten Farbton nicht zerstören willst, ebenso kein Magnesiumoxid aus dem gleichen Grund - es ist in Talkum, Magnesit und auch in Dolomit enthalten.

Du könntest ganz einfach ein wenig Steinzeugton zufügen, das würde ich probieren. Wenn dir die Glasur dann zu bräunlich wird (durch

mehr Al_2O_3), würde ich es mit Quarzmehl versuchen, das dürfte keinen Einfluss haben auf die rote Farbe...

Abrasol

Achtung jetzt gerät so Einiges durcheinander...

1. Natürlich meinte ich den Schmelzpunkt heraufsetzen, schliesslich läuft mir die Glasur weg 2. Stammt das Rot aus der Ascheglasur (um die es hier geht) NICHT vom Eisenoxid, da in meinem „misslungenen Versuch“ kein Eisenoxid enthalten ist. 3. Die oben dokumentierten und angegebenen Versuche enthalten zwar je zwei mit Eisenoxid, aber wie ich schon erwähnte scheinen sich beide, E.Oxid und Kupfercarbonat nicht besonders gut zu vertragen, es kommt zu keiner klaren Farbgebung. 4. Meine beiden Versuche sind je mit Kupfercarbonat, und bei einem entsteht dieses „karminrot“. Mir scheint dass der „Brennmeister“ doch etwas reduzierend brennt, denn im Inneren eines Gefäßes das eine Flaschenform hat (und somit eine andere Atmosphäre) entstand ein noch satteres Rot, das ich dadurch entdeckte, dass das Gefäß beim „abschlagen“ zerbrach. 5. Ist mir auch klar, dass das Zinnoxid ein trübungs- und kein Matierungsmittel ist - nur die vorher eher seidenmatte Glasur glänzt jetzt, was ich durch ein Matierungsmittel verhindern will. 6. Ich bekomme hier wie's scheint

kein natürliches oder minerales Rutil nur synthetisches Titandioxid TiO_2 . Was ich jetzt brauche: Ich will die beiden Glasuren, die ich in je 2 Kilo aufbereitet habe, 1. einmal retten durch Umändern (ist nicht sehr viel davon verbraucht und man kann Pi x Daumen von je 80% von den 2 Kg ausgehen, und 2. später natürlich auch durch neue Versuche genauer ändern und verbessern. Im Nachhinein denke ich dass ich einfach die selbe Menge an Zinnoxid hätte nehmen sollen, ein Nachlässigkeitsfehler sozusagen. Aber das Zinnoxid ist tatsächlich recht teuer im Vergleich zu anderen Rohstoffen. 100 gr kosten etwa soviel wie 10 kg Kaolin - nur zum Vergleich... Was soll ich denn nun zufügen? PS: ein lokales Kaolin habe ich vorrätig, kostet nur 25 EUR ct das Kilo (Kilopreis). Quarzmehl, was man hier „Silica“ nennt (nehme ich einmal an) besorge ich demnächst (letztes Mal vergessen!). Talkum ist eventuell preiswerter als die Verpackung. Wollastonit wollte ich auf Empfehlung von Ulrike sowieso besorgen... ist ja CaSiO_3 , (Calcium Metasilicate) oder?

Ulrike

Grübel. Wie brennst du denn nun, oxidierend, reduzierend oder neutrale Ofenatmosphäre?

Im Reduktionsbrand wird CuO reduziert zu Cu , das wird dann rot, das sogenannte Ochsenblutrot. Die von dir eingestellten Fotos zei-

gen aber eine typische Temmoku Eisenfarbe? Ist mir zu hoch, was soll ich sagen? Nur der Bildschirm hört mein Seufzen...? Mir scheint das ein ziemliches Durcheinander zu sein, kann aber auch an meiner Begriffsstutzigkeit liegen...

In einer bereits aufbereiteten Glasur noch etwas zu ändern, ist schwierig. Du kannst da ja keine Gewichtsanteile mehr bestimmen und folglich auch keine Versuche mehr durchführen - wie soll das gehen?

Wie wär's denn da ganz einfach mal mit etwas niedriger brennen, bis du deine Glasur verbraucht hast?

Abrasol

Also nochmal: die rote Farbe stammt vom CuO .

Ich ging erst davon aus dass oxidierend gebrannt wird, das hatte man mir mehr oder weniger bestätigt. Ich brenne überhaupt nicht, - ich darf meine Sachen in einen Ofen von Thai Bekannten mitbrennen.

Ich sitze nunmal hier in der tiefsten thailändischen Pampa, und nicht an einer deutschen Fachhochschule. Arbeite und kommuniziere mit Menschen die kein Wort Englisch oder eine andere mir bekannte Sprache reden. Ich rede ein wenig Thai, aber besondere Schwierigkeiten liegen eben in den Fachbegriffen, die mein jetziges Vokabular täglich überfordern. Ich ging

zusätzlich davon aus, dass oxidierend gebrannt wird, weil man nur handbemaltes (Kobaldblau) Steinzeug mit Transparentglasur brennt. Aber genau weiß ich es eben auch nicht, da ich nur wenig Erfahrung mit Gasöfen- und erst recht keine mit Selbstgebauten thailändischen habe. Zudem bin ich bei den bisherigen Bränden nicht dabei gewesen.

Aber all das ändert nichts daran, dass die rote Glasur nur CuO und kein Microgramm FeO enthält, wie ich bereits sagte. Und darauf folgte eben meine eigene Schlussfolgerung, dass Ay Ud, übrigens ein sehr netter Kerl, letzten Endes doch reduzierend brennt. OK, zur Sache: Mir ist selbstverständlich bewusst, dass ich die Trockenanteile in der aufgerührten Glasur nicht mehr genau bestimmen kann. Ich möchte die aufbereitete Glasur dennoch „unfachmännisch“ und über den Daumen ändern und gehe mit meinem guten Augenmass davon aus dass noch 80% der 2Kg, im Eimer sind (und das wären nach Adam Riese zirka 1600 gr) - wie ich ebenfalls bereits erwähnte. Also sag' (oder Jemand Anders) mir bitte einfach nur was ich da reinkippen soll damit sie nicht derart glänzt und läuft. Ich bestimme dann selbst wieviel es sein wird. Und ich bin auch nicht sauer wenn's nicht 100 pro klappt. Nein niedriger brennen geht nicht, weil der Ofen riesengross ist (ca

2M3) und wir immer zusammen brennen. Demnächst wird zwar 1150° gebrannt, weil ein paar grosse Ganesh Figuren gebrannt werden, aber das ist glaube ich nicht hoch genug, und es ist höchstens Platz für ein paar Teile zwischen den Figuren- zudem ist es riskant, da es grosse und dickwandige Skulpturen sind, wo ein- oder mehrere Teile abspringen könnten.

OK, genug vom Originalschauplatz - die Situation ist nicht alltäglich und auch nicht ideal - sie ist aber nun mal so wie sie ist (und ich hoffe sie ändert sich bald). Ich möchte auch niemandens Nerven überstrapazieren - meine Angaben sind, so glaube ich dennoch klar und deutlich. Vielleicht nur lesen ohne allzusehr zu antizipieren und zu spekulieren... nur so ein Tip am Rande.

Ulrike

Naja, wenn du da wirklich ein Kupferrot hast, würde ich Steinzeugton nehmen, das beeinflusst die Farbe am wenigsten, setzt aber den Schmelzpunkt herauf und mattiert dadurch. Wieviel -

Erstmal vorsichtig, zuviel ist auch schlecht. Keine Ahnung, wie stark es läuft, vielleicht 3 % (bin aber vorsichtig) - wenn du also noch etwa 1600 g Glasur hast, dann eben ca. 50 g hochbrennbaren Ton - Notfalls eben noch etwas mehr nehmen, in einem zweiten Versuch, so würde ich es machen.

Abrasol

Ok, danke dann werde ich das einmal so machen, und in die eine Glasur, die (ungewollt) doch sehr transparent ausgefallen ist, ein Prozent mehr.

Du darfst auch gerne weiterhin spekulieren, aber halt nur auf eigenes Risiko

PS: @Pit auch danke für die Tips und die Auflistung der Rohstoffe, die auch (eventuell in anderen Fällen) geeignet sind. Das kann ich in Zukunft gut gebrauchen.

Zusätzliche Ergänzung , da ich noch immer am herumexperimentieren bin, wären Farbveränderungen auch nicht das wirkliche Problem, sofern sie nicht in's grässliche oder grelle schlagen. Aber die Glasur so zu „retten“, dass sie sich farblich nicht verändert, ist eben auch eine gute Übung, - es könnte ja durchaus sein dass die Farben „brilliant“- und eine Farbveränderung absolut unerwünscht -wäre.

Pit

bei dir ist es wohl besser, wenn du uns mal sagst was du in deiner giftküche überhaupt an rohstoffen hast.

beim tip von ulrike stimme ich zu. ton, kaolin hätte ich auch probiert. wenn schon kein quarz da ist. wäre aber radikaler rangegangen. 10% finde ich als zugabe ok. das wären 160 gr. kannst ja nur die hälfte von deiner glasur nehmen und 80 gr dranmachen. wenn es zuviel

war bringst du den rest auch noch dazu und es wären nur noch 5%. geht es eigentlich um das pure erhöhen der temperaturfestigkeit, oder soll die farbe oä auch komplett erhalten werden?

Abrasol

Etwas mit Verzug, hier eine Liste der Rohstoffe die ich mittlerweile verwende (also folglich auch hier erhältlich sind) In Englisch, weil ich das so leichter aus einer Excel Datei herauskopieren kann. Bei den meisten Rohstoffen ist die Übersetzung eh nicht schwierig, bzw. liegt auf der Hand.

Code:

Ball Clay

Barium Carbonate

Bentonite

Calzium Carbonate

Dolomite

Kaolin

Lithium Carbonate

Magnesium Carbonate

Nepheline Cyenite

Petalite

Potash Feldspar

Silica

Soda Feldspar

Talcum

Titanium Dioxide

Wollastonite

Zirconium Silicate

Chromium Oxide

Coabalt Carbonate

Cobalt Oxide

Coper Carbonate

Coper Oxide

Ferum Oxide

Maganese Dioxide

Tin Oxide

Zinc Oxide

Das hat auch eine Zeitlang gedauert bis alles aus dem Händler herausgequetscht, übersetzt und erfahren habe. Eine Liste der erhältlichen Rohstoffe? Wo denkst du hin?! Das ist schon nicht schlecht was es alles gibt, - das Problem ist mittlerweile gelöst, nur sind manche Rohstoffe recht teuer - andere wiederum Spottbillig. Alles was lokal angebaut oder hergestellt wird, und zum Teil steuerfrei über China importiert werden kann, ist (schätze ich einmal) extrem billig.

Tin Oxide (Zinnoxid) kostet beispielsweise umgerechnet über 30 EUR/kg, wogegen Dolomit(e) gerade mal zum Spotpreis von 20 ct/kg. zu beziehen ist! Lithium Carbonate 15.62 EUR/kg. Zinkoxid wiederum nur 2.60 EUR/kg... Dei Abnahme von 100gr (teure Rohstoffe) oder einem bis 5 Kilo (preiswerte RS.). Grössere- bzw. Original-Gebinde sind sicherlich noch preiswerter. Decals, Transfers, Abziehbilder, mit handelsüblichem Toner!?

Abrasol

Dass es so einfach geht mit Laserprinter Transfers, Abziehbilder (eng. decals) zu drucken hätte ich

wiederum nicht gedacht.

Ganz normaler Lasertoner (speziell Apple und HP) enthält anscheinend neben anderen Pigmenten 60% Eisenoxid und somit kann man einen handelsüblichen Toner benutzen um eigene Transfers, wiederum auf spezielles Transferpapier zu drucken! Mehr Info hier... <http://mysite.verizon.net/vze778gn/Decal-1.html>

PS: Jetzt sag mir bloss einer er füllt Kobaltoxid (durch ein 300ter Sieb gedrückt) in seinen Tintenstrahler selber ein

Günter

hat Ralf wohl schon probiert... auf jeden fall danke für die info, das wird einige interessieren! jetzt müsste nur noch jemand eine deutsche bezugsadresse für die speziellen trägerfolien haben - aber ich nehme an, das sind standardprodukte und dazu gabs auch schon antworten in anderen threads.

Abrasol

Hört sich vielversprechend an was? Da frage ich mich doch im Nachhinein was wohl alles bereits an Oxiden in der Tintenstrahltusche drinnen ist, - es gibt nämlich auch spezielle Transferfolie für Tintenstrahler. Was die Transfers für Laser (und T.S.) anbelangt handelt es sich tatsächlich um ein Standardprodukt das man in D. ganz sicher leicht über den Fachhandel beziehen kann. Ich habe mich

hier in Thailand bereits umfragt, und tatsächlich, das Produkt ist hier erhältlich. Eine andere Frage die ich mir jetzt auch gestellt habe ob man die so bedruckten Transfers nur als Überglasur bei ca 800° benutzen kann. Habe selbst überhaupt keine Erfahrung mit Überglasur und Transfers, - und das „dreifache Brennen“ ist auch nicht gerade rationell und energiesparend... Das Problem bei einer Nutzung als Unterglasuralternative wird wohl sein, dass keine Glasur auf den Transfers halten wird!

Milan

Auf dem Markt bekommst Du mittlerweile den cm² fertig bedrucktes Decal für ca. 5-9 Eurocent, wenn Du die grafische Bearbeitung selbst machst (musst du in jedem Fall sowieso, wenn es gut werden soll). Also für ein Decal von ca. 20 x 20 cm ca. 20- 40 Euro digital und mehrfarbig gedruckt. Einfarbige Decals lassen sich vielleicht in der von Abrasol verlinkten Technik günstig und mit befriedigendem Ergebnis wegen der 60 % FeO herstellen. Unterglasur würde mich auch mal interessieren, vielleicht mal ausprobieren. Ofen für 40 Euro selber bauen

Werners

Hallo, wollte nur mal von meinem billigsten Ofen berichten, da ich selbst nirgends eine passende Beschreibung gefunden habe.

Material:

10 Porenbetonsteine 10 x 25 x 60 cm je ca 2,5 Euro

ca. 10 Schamottsteine 3 x 12,5 x 25 cm je ca. 1,6 Euro

Macht 40 euro

Unkrautbrenner ca 40 Euro

Gas ca 10 Euro je 11kg Füllung

Macht insgesamt ca. 90 Euro

Und wie sieht der Ofen jetzt aus? Auf eine ebene Fläche werden zwei Steine nebeneinander gelegt. Man erhält einen Boden von 50cm x 60cm und 10 cm Dicke. Darauf stellt man für die linke Wand eine Stein so, daß eine Wand von 25 cm Höhe 60cm Länge und 10 cm Dicke entsteht. Und darauf gleich noch einen Stein und schon ist die Wand 50 cm hoch. Jetzt kommt je eine Stein als vorder und Rückwand hochkant auf den Boden. Vorder und Rückwand ist also 25cm breit 60cm hoch und wie alle Wände 10 cm dick. Jetzt die Zweite Seitenwand dran. Jetzt nehmen wir die Rückwand wieder raus und schneiden sie oben bündig mit den Seitenwänden ab. D.h. ca 10 cm müssen ab. Nachdem die Rückwand wieder drinnen steht können wir als Deckel zwei Steine quer oben drauf legen. der Deckel liegt natürlich dicht an der Vorderwand. Das ganze braucht keinen Mörtel um stabil zu stehen.

Jetzt müssen wir noch vorne ein gut 10 cm großes rundes Loch für den Brenner in die Vorderwand

machen und ein ebenso großes Loch als Abzug in den hinteren Deckelstein. Ausserdem noch eine kleines Guckloch zum beobachten des Brandes (mit Tonstopfen verschließen). Jetzt das ganze innen und aussen mit Tonschlicker auspinseln. Aus den Schamottsteinen habe ich den „Innenausbau“ gemacht. D.h. 2 Steine an die Rückwand weil dort die Brennerfalmme zuerst auftrifft. Je 1 Stein links und recht vom Brennerloch an die Seitenwände und darauf zwei Steine quer als Standboden. Mit weiteren Steinen eine zweite obere Standfläche an der Rückwand beginnend so daß die Flamme zickzack durch den Ofen muß. Der Brennraum ist also 25 cm breit 40cm land und ca. 35 cm hoch.

Zum öffnen des Ofens wird einfach die Vorderwand entfernt und danach wieder rein gestellt. Alle Spalten werden mit Tonschlicker vor oder während dem Brand abgedichtet. Mein so gebauter Ofen hat 5 Brände hinter sich und zeigt keinerlei Ermüdungserscheinungen. Die innere Schlickerschicht bröseln immer ein wenig und wird vor jedem Brand nachgepinselt.

Der Porenbeton wird sicher nicht ewig halten, aber evtl. hab ich ja nach 20 Bränden eh keinen Bock mehr, wenn doch, werden halt kaputte Steine ausgetauscht.

Für eine Glasurbrand brauche ich ca 2,5 Stunden, der Ofen ist dann aussen gerade mal handwarm.

die 11 kg Gasflasche hat bei mir ca. 5 Brände lang gereicht, der Unkrautbrenner ist wohl nicht sonderlich effektiv, aber dafür rel. billig und überall zu bekommen. viel Spass beim nachbauen

Sven

Bis zu welcher Temperatur hast du gebrannt? würde mich interessieren

Werners

Ich habe keine Ahnung!! Das ist eine Ofen für 40 Euro, da kauf ich nicht einen Pyrometer für 200 Euro um den Brand zu überwachen.

Gibts eine andere möglichkeit die Temperatur zu prüfen? ich wollte schon mal eine Kupferdaht rein legen um zu sehen ob er schmilzt. (o.k. Segerkegel aber die muß ich auch wieder extra kaufen). Nach 2,5 Stunden glüht die Ware hell orange. Glasuren aus Raku- oder Alkalifritte von Jager + 20% ton + 3-10% Farbkörper oder FeO schmelzen problemlos aus. Nur um das klar zu stellen, dieser Ofen wird wohl professionellen oder ambitionierten Hobbyanwendern nicht genügen! Ich sehe das als billigen, faserfreien, überall erhältlichen, quick-and-dirty, Familien-, Spass-Rakuofen. Übrigends habe ich den Ofen am Wochenende mal schnell um 5 cm breiter gemacht um eine größeres Stück unterzubringen. Hat immerhin 20 min Arbeit gekostet. ■

Dießener Töpfermarkt

Der Vorstand und das Organisationsteam bedankt sich bei den Helfern des kalkspatz-Küchenzeltes in Diessen! Ohne diese fleißigen Menschen, die nur für Ruhm und Ehre z.B. tagelang abspülen, wäre und wird auch in Zukunft die Versorgung der Aussteller auf dem Diesener Töpfermarkt völlig unmöglich. Wir hoffen alle, daß sich auch 2007 wieder genügend uneigennützige Töpfer zusammenfinden und ihren Spaß haben! ■

Mitgliederversammlung

Einladung zur Mitgliederversammlung des kalkspatz e.V. am 28. Oktober 2006 im Keramikmuseum Berlin, Schustehrusstr. 13, Berlin-Charlottenburg

Wir laden turnusgemäß alle Mitglieder zur zweijährlichen Mitgliederversammlung. Neben den üblichen Punkten wie Rechenschaftsbericht und Entlastung des Vorstandes etc. wird der Vorstand neugewählt und wir bitten alle Mitglieder um Teilnahme, Anträge und möglicherweise sogar um die Bereitschaft sich in den Vorstand wählen zu lassen.

Die Planung des Wochenendes:

Freitag 27. Oktober Anreise des Vorstandes

Samstag Vormittag vorbereitende Vorstandssitzung, die aber offen für alle ist!

13:00 Begrüßung im Museum durch Herrn Theiss

nach Wunsch: Besichtigung der Galerie Theiss unter Leitung von Herrn Theiss (10min Fußweg)

14:30 Beginn der offiziellen Sitzung

Tagesordnung:

■ Begrüßung und Feststellung der Beschlußfähigkeit

■ Wahl der Versammlungsleitung und des Protokollführers

■ Genehmigung des Protokolls der Mitgliederversammlung 2004

■ Rechenschaftsbericht des Vorstandes

■ Kassenbericht

■ Bericht der Kassenprüfer

■ Haushaltsplan

■ Symposium 2007

■ Beteiligungen an internationalen Veranstaltungen

■ Projekte

■ Sonstiges und Anträge

■ Entlastung der Kassenprüfer und des Vorstandes

ca. 17:00 Neuwahlen der Kassenprüfer und des Vorstandes

danach Abendessen (Buffet)

19:00 Vortrag von Rudolf Stasser „Schöner Leben mit Keramik“

danach darf sich jeder nach Laune ins Nachtleben stürzen oder auch nicht!

Sonntag: gemeinsames Frühstück, eventuell Sitzung des neuen Vorstandes und Abreise ■

Das Symposium – pädagogische und therapeutische Möglichkeiten mit Ton 2007

Das vergangene Symposium 2004 stand unter einem therapeutischen Schwerpunkt der Kinder- und Jugend-Psychiatrie und es ist erfreulich, dass unsere nächste Veranstaltung nun eine klar pädagogische Ausrichtung hat.

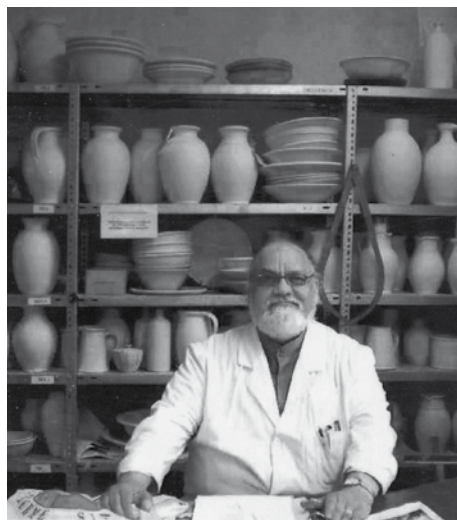
Es wird vom 22. – 24.6.2007 in München stattfinden. Als Tagungsort stehen uns die Nymphenburger (Privat-)Schulen (Sadelerstrasse 10, 80638 München) zur Verfügung, die bereits Erfahrungen mit einer schuleigenen Keramikwerkstatt, sowie mit der Integration von Ton in den Regel- und Fächerübergreifenden Unterricht haben.

Diese Tagung richtet sich vor allem an Lehrer und Pädagogen aller Stufen und Unterrichtsfächer, die sich in der Arbeit mit Ton qualifizieren und weiterbilden möchten.

Den Themen Oberflächengestaltung, Ton im Unterricht, Erlebnispädagogik mit Ton, modellieren, Ofenbau uvm. wird in Fachvorträgen und Arbeitsgruppen Raum gegeben. Natürlich wird es wie immer ein Fest vom Feinsten geben. Auch der soziale Aspekt wird in Form einer empty-bowls Aktion nicht zu kurz kommen!

Das Programm mit Anmeldemöglichkeit wird Ende 2006 versandt werden – selbstverständlich zuerst an alle unsere Mitglieder. ■

Der Derakhshan - Unterrichtsskript der Keramikfachschule Landshut



Der Derakhshan

Nichts Neues - richtig... das gibts schon seit letztem Jahr auf unserer Internetseite www.kalkspatz.de zum Herunterladen. Wir hatten damals beschlossen, das Skript entgegen den ursprünglichen Plänen nicht zu drucken - hat doch jeder Internet und einen Drucker, dachten wir. Ganz so einfach ist das aber nicht, wie wir dachten, denn es haben sich jetzt schon einige Leute gemeldet, die entweder die Datei nicht aus dem Internet laden konnten oder Probleme beim Ausdruck hatten. Darum habe ich beschlossen, diesen Leuten zu helfen und werde

jetzt auf Bestellung Einzelexemplare des „Derakhshan“ auf meinem heimischen Drucker und mittels Heißklebebindung produzieren. Wobei der Nachdruck auf „Einzel“ liegt - bei mehreren Exemplaren ist es wesentlich sinnvoller, die Datei in einem Copyshop ausdrucken und binden zu lassen - jeder einigermaßen gut ausgestattete Laden sollte das können. Ich produziere also einzelne Exemplare des „Derakhshan“ für 15 € Vorkasse inkl. Porto, wobei ich, um das Verfahren für mich einfacher zu gestalten, wirklich um Vorkasse bei der Bestellung bitte (Scheine oder Briefmarken). ■

Rohde - Töpferscheibe

TIPP - Problemlösung - rote Töpferscheibe von Rhode

(Typ HMT 400 - altes Modell) - Geschwindigkeitsregulierung

Auf den Fotos ersichtliche Steuerungsplatine befindet sich im Inneren der Maschine -> Bodenplatte abschrauben, Potentiometer (auf dem Foto zwei schwarze runde Bauteile in der Ecke, können aber auch silbern sein...) mit feinem Schraubendreher maximal 45° drehen, probieren, hat sich was verändert? Mit dem Einen wird die Anlauf-, mit dem Anderen die Endgeschwindigkeit reguliert. Achtung: diese Bauteile finden sich nur in Töpferscheiben, die vor 2000 gefertigt wurden - in moderneren

Modellen gibts es nichts mehr einzustellen! Und ausserdem lassen sich solche Potentiometer normalerweise nur maximal 360° drehen - wenn nichts passiert oder ihr die Schraube schon mehrere Umdrehungen gequält habt, ist das Bauteil wahrscheinlich eher defekt. In diesem Fall hat die Firma Rohde aber natürlich auch noch Ersatzteile - ruft dann am besten unter 08036-67497610 dort an oder wendet euch an den Händler, von dem ihr die Töpferscheibe gekauft habt. ■

